

Zeit mit Gott

MIT GEWINN DIE BIBEL LESEN

HEFT ZUM
KENNENLERNEN



Inhaltsverzeichnis

Herzlich willkommen zur Zeit mit Gott!

Sie sind ein wenig neugierig oder skeptisch? Lehnen Sie sich zurück und lassen Sie sich überraschen! Wir haben ein paar Lesekostproben für Sie zusammengestellt. Und darauf dürfen Sie gespannt sein:

Das Wort zum Alltag Seite 3

Mit Gewinn die Bibel lesen – Kleine Impulse Seite 4

1. Mose 8 – 11: Gott denkt an uns

Aus der Auslegungsreihe „Bibel kompakt“

Die Bibel im Zusammenhang lesen Seite 5

Epheser 6,10-24: Stark und geschützt in Jesus

Aus dem Intensivstudium „Brief des Paulus an die Epheser“ Seite 12

Von Gott berufen, begabt, gesandt – Jeremia

Eine biblische Biografie Seite 20

„Wie komme ich in den Himmel?“

Eine brennende Frage Seite 29

Abkürzungsverzeichnis biblischer Bücher Seite 34

Impressum und Bestellabschnitt Seite 35

Wort zum Alltag

Sie saß mit ihrem Kummer beim Arzt in der Sprechstunde. Plötzlich brach es aus ihr heraus: „Ach, wenn doch dieses ganze Theater auf der Erde schon vorbei wäre!“ Die Frau hat recht. Unsere Welt ist wie eine Bühne. Wir sehen Lustspiele und Horrorszenarien, Rührstücke und Trauerspiele, wahre Geschichten und Lügenmärchen. Und das alles ist nicht ein Spiel. Es ist unser Alltag, unser Leben.

Mitten in dem ganzen Theater auf der Erde gibt es Menschen, die sind anders. Sie strahlen Zuversicht und Frieden aus. Es sind Menschen, die Gott kennen, die ihn zum besten Freund haben. Ihr Leben ist nicht einfacher, aber erfüllter. Sie lassen sich von Gott beschenken mit Liebe und Frieden, Freude und Mut.

Mit Gott zusammenzuleben, braucht Zeit, wie jede gute Freundschaft auch. Man ist füreinander da und bleibt im Gespräch miteinander. Gottes größter Wunsch ist es, mit uns im Gespräch zu sein. Er möchte unser Vertrauen gewinnen und uns reich segnen. Dazu möchte dieses Heft Anregungen geben.

Sie werden merken, dass Sie Antworten bekommen, dass Sie Trost, Ermutigung und Orientierung für Ihr Leben empfangen. Es wird Ihnen aber auch manche Wahrheit begegnen, die nicht besonders angenehm ist, aber in eine neue Freiheit führt. Das alles, und noch viel mehr, ist im Gespräch mit Gott möglich.

Und wie soll das konkret geschehen? Das haben wir für Sie auf der nächsten Seite zusammengestellt.

Mit Gewinn die Bibel lesen

Kleine Impulse

- Stellen Sie sich beim Lesen der Tagesabschnitte und der Bibelstellen immer wieder die einfache Frage: „Gott, was möchtest du mir heute sagen?“ Er redet durch die Bibel zu Ihnen.
- Jeder Tagesabschnitt enthält mehrere Bibelstellen. Sie müssen nicht alle aufschlagen. Wichtig ist aber die oberste Bibelstelle. Alle anderen dienen zur weiteren Vertiefung.
- Notieren Sie ruhig, was Ihnen wichtig geworden ist, welche Fragen Sie haben, welche Erkenntnisse Sie bewegen oder welche Bibelstelle Sie immer wieder nachschlagen und über sie nachdenken wollen. Natürlich ist auch Raum für kleine Gebete oder besondere Termine oder für eine Tat, die Gott Ihnen aufs Herz gelegt hat. So können Sie Ihre ganz persönliche Freundschaft mit Gott dokumentieren.
- Wenn Sie mal keine Lust haben, sich die Zeit mit Gott zu nehmen, ist das ziemlich normal. Tun Sie's trotzdem – auch ohne Lust. Sie werden merken: Solch eine Trotzdem-Tat stärkt Ihren Glauben.
- Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Ihnen manche Bibeltexte und Aussagen fremd oder unverständlich vorkommen. Das gehört dazu. Wichtig ist alles, was uns klar geworden ist. Wir dürfen es in unser Leben einbeziehen und Gott bitten, dass er uns hilft, zu tun, was er uns durch die Bibel zeigt.
- Was auch immer geschehen mag, wie verzagt oder auch schuldig Sie sein mögen, schreiben Sie sich diesen Satz in Herz und Sinn: „Bei Gott bin ich immer willkommen.“
- Vielleicht wollen Sie nach der Lektüre dieses Heftes weitermachen. Herzlich gern! Sie können Zeit mit Gott sehr kostengünstig abonnieren. Was Sie dazu wissen müssen, finden Sie auf Seite 35.

1. Mose 8 – 11: Gott denkt an uns Aus der Auslegungsreihe „Bibel kompakt“

1. Tag

1. Mose 8,1-12

„Und Gott gedachte an Noah“ (V. 1) drückt aus, dass Gott, der sich gar nicht zu erinnern braucht, jetzt etwas Neues wirkt. „Siehe, ich wirke Neues! Jetzt sprosst es auf. Erkennt ihr es denn nicht?“ (Jes 43,19a) Nein, Herr, ich sehe es noch nicht, möchte man antworten. Und doch ist es so: Wenn Gott an uns denkt, wird er auch für uns handeln. Der Prophet Jesaja verkündigte dem Volk Gottes, dass der Herr Wasserströme in die Wüste leiten werde, und im Fall Noahs legte Gott die überschwemmte Erde trocken. Wie am Anfang der Schöpfung, so geben auch jetzt die Wasser den Erdboden frei und das trockene Land bekommt eine herrliche Neubepflanzung (V. 11). Dann kann der Mensch wieder bebauen und bewahren. Noch aber ist es nicht so weit. Warten ist angesagt. Langsam geht's voran: Fünf Monate lang „schwollen die Wasser an“ (7,24), fünf Monate „nahmen die Wasser ab“ (8,3.5). Hab Geduld, Noah, der Herr denkt an dich, und er sorgt für dich und die Deinen. Wenn Gott eingreift, geschehen Zeichen und Wunder. Die Signale stehen auf „Rettung“: der Wind, das Abziehen der gurgelnden Wasser, das Stoppschild „Ararat“, die Spitzen der Berge. Der Herr wirkt an den Elementen der Natur, und Noah macht mit – auf seine Weise. Er handelt als kluger Seefahrer, der erkundet, ob und wie weit der Wasserpegel gesunken ist. Gottes Fürsorge entlässt die Seinen nicht aus der Verantwortung. Beachtlich, wie behutsam und geduldig Noah sie wahrnimmt. Nahezu jede Handbewegung wird festgehalten. Er kann durch sein Tun die Rettung nicht beschleunigen, aber er nutzt die Gelegenheiten, gebraucht die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und wartet auf die große Wende, die allein Gott schenken kann. (Vgl. 1Mose 19,29; 30,22; 50,20; 2Mose 2,24.25.)



2. Tag

1. Mose 7,6; 8,13-22

Wie der Einzug in die Arche, so erfolgt auch der Auszug auf Gottes ausdrückliche Weisung (7,1; 8,15.16). Noah bleibt von Gott, von seinem Wort abhängig. Er ist darauf angewiesen und wartet, bis der Herr dem Gericht ein Ende und dem Leben auf Erden einen neuen Anfang setzt. Das Warten derer, die mit Gott rechnen, führt zur Freude – zur Freude darüber, wie gut es ist, sich ganz und gar in seinen Händen zu bergen. Setzt eure Zuversicht auf ihn, denn er wird handeln! „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 124,8).

Noah ist dankbar für die Befreiung aus dem Gericht und setzt ein deutliches Zeichen: Der Gerettete startet nicht mit einer To-do-Liste in den neuen Lebensabschnitt, sondern mit einem Gottesdienst. Er nimmt von allen kultisch reinen Tieren (7,2) und opfert „Brandopfer auf dem Altar“, den er gebaut hat. (Vgl. 3Mose 1,5-9.) Das Beste gehört Gott und es gehört ihm alles. Für den geretteten Noah gibt es nur eine Konsequenz: Wie jedes Tier ganz auf den Altar kommt, will er sein Leben in ganzer Hingabe an den Herrn führen.

Wir müssen Gott keine „Brandopfer“ mehr bringen; denn alle Opfer sind im einzigartigen Lebensopfer unseres Herrn Jesus Christus vereint. Er hat „sich selbst für uns hingegeben als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“ (Eph 5,2). Aufgrund dieser vollkommenen Hingabe dürfen auch wir uns „von Kopf bis Fuß“ Christus ganz anvertrauen. Unser Herz ist zwar „böse von Jugend an“ (8,21b), aber wir haben den „Brandopferaltar“ des Kreuzes und damit die Zuversicht, dass uns das Blut des Herrn Jesus von aller Sünde reinigt: 1. Johannes 1,9 - 2,2 und 1. Petrus 2,24. Wollen wir uns diesem Herrn nicht ganz neu anvertrauen?



.....

.....

.....

.....

3. Tag

1. Mose 9,1-17

Gott hat dem Menschen die Erde zurückgegeben und sie erneut unter seinen Segen gestellt (1,28; 9,1.7). Er bleibt der Redende, Segnende, Schenkende, Ord nende, Schüt zende – und der Mensch der auf Gott Angewiesene. Für den Neuanfang gibt es jetzt eine Neureglung, an der Noah und seine Nachkommen sich verbindlich orientieren sollen:

■ Gott erlaubt den Verzehr von Fleisch, aber eingeschränkt. Die „Schreckensherrschaft“ des Menschen (V. 2) ermöglicht die Jagd. Aber mit Ehrfurcht vor dem Leben des Tieres soll er nur vollständig ausgeblutetes Fleisch zur Nahrung zubereiten.

■ Gott gebietet unter Strafandrohung den Schutz menschlichen Lebens. Für jeden gemordeten Menschen wird die Todesstrafe angesetzt. Leben für Leben. Das höchste Strafmaß steht für die abscheulichste Tat, den Mord am „Ebenbild“ Gottes. Diese Würde tastet niemand ungestraft an (3Mose 24,17; 4Mose 35,33; Röm 13,2-4). Mit der Gabe seines Sohnes hat Gott uns noch eine ganz andere Würde verliehen: „Wir sollen Gottes Kinder heißen und sind es auch“, wenn wir unser Leben Christus anvertraut haben (1Joh 3,16). Jesus setzt neue Maßstäbe im Umgang miteinander: Matthäus 5,21-24. Gehen wir in Wort und Tat behutsam mit unserem Nächsten um!

■ Gott drückt seiner Rettungsaktion ein Treue- und Gütesiegel auf: den Regenbogen. Wasser und Wolken erinnern an das Gericht, die Sonne weist auf einen gnädigen Neuanfang hin. Im Zusammenspiel miteinander entsteht der Friedensbogen. Wenn Gericht auf Gnade trifft, wird Friede. Daran erinnert jeder Regenbogen. Darauf hat Gott sich verpflichtet: Kein Mensch soll mehr untergehen. Das Zeichen des Regenbogens ist aber nur vorläufig. Das Treue-Zeichen des Kreuzes hingegen bahnbrechend. Es signalisiert ewigen Frieden mit Gott. Am Kreuz trifft Gottes Gericht über meine Sünde auf seine rettende Gnade. Da reicht er mir seine Hand zum Friedensbund für Zeit und Ewigkeit (Jes 53,5; Röm 3,24; 5,1).



Aus der Auslegungsreihe „Bibel kompakt“

4. Tag

1. Mose 8,21; 9,18-29

Gott hat die Erde erneut unter seinen Segen gestellt und ihr Treue „geschworen“ (9,11.14-16). Doch „Gott erhält die Erde nicht, weil er Sünde nicht mehr ernst nimmt, sondern *obwohl* er sie als das Kernproblem der Menschen ansieht“ (H. Klement). Das wird an der Geschichte von Noahs Trunkenheit veranschaulicht. Nicht mehr Herr seiner Sinne, liegt Noah entkleidet im Innern seines Zeltes und schläft. Sein entblößter Zustand ist selbstverschuldet. Ham verachtet den Vater und lässt den Betrunkenen gewissenlos liegen. Doch gerade dadurch entwürdigt er den Vater. Der wird ihn wenig später verfluchen und so den Kampf der Generationen entfesseln (V. 25-27).

Hams kalte und herzlose innere Haltung offenbart sich im Wort. „Seht mal, wie der alte Herr da nackt herumliegt!“ Es ist so leicht, die „Blößen“ eines anderen bloßzustellen und darüber zu reden. Darum will ich beständig beten: „Bestelle, Herr, eine Wache für meinen Mund! Wache über die Tür meiner Lippen“ (Ps 141,3; 34,14; Jak 1,26).

Wie anders handeln Sem und Jafet! Sie sind sich einig im Guten. Schweigend und die Augen abgewandt, decken sie den Vater zu. Sie erweisen ihm in seinem selbstverschuldeten anstößigen Zustand die „rettende“ Ehre. Die beiden Brüder schützen seine Würde als Mann. Und Noah spricht ihnen den Segen Jahwes zu, während die Nachkommen Hams eine wenig ruhmreiche Position einnehmen werden. Wir sollten aber beherzigen: Der Fluch über Ham wirkt nicht automatisch aus sich selbst und trifft nicht zwingend alle Generationen des Verfluchten zu allen Zeiten. Gott kann auch die Linie des Fluches unterbrechen. „Eine Weltanschauung, die die Herrschaft einer hochwertigen Rasse über eine minderwertige beansprucht, lässt sich mit unserem Text auf keinen Fall begründen“ (Elbf. Bibel m. Erkl.). (Vgl. 3Mose 19,33.34; Mt 5,43-45.)



.....

.....

.....

.....

5. Tag

1. Mose 10,1-32

Ist der Mensch nach der Flut besser als vor der Flut? Sollte man nicht meinen, das schreckliche Strafgericht über alle Gottlosigkeit und Sünde habe einen Aufschwung zum Guten bewirkt? Die peinliche Szene aus der Familiengeschichte Noahs bestätigt: Das Herz des Menschen, die Schaltzentrale seiner Motive und Entscheidungen, ist böse. Es bleibt zwar die Sehnsucht nach Gott, aber das tödliche Gift der Sünde zirkuliert in allen Völkern, Familien und Gesellschaften. Der Mensch ist Bild Gottes und Sünder zugleich. Das spiegeln auch die Stammbäume der Bibel. Sie fassen zahlreiche Generationen aller Herren Länder in einer Liste zusammen und dokumentieren auf engstem Raum, wie Gott mit seinen Menschen Geschichte schreibt. (Vgl. Mt 1,1-17.) Dabei wird Gutes, Verheißungsvolles und auch Böses festgehalten. Der Hamite Nimrod lässt sich mit den vorsintflutlichen Tyrannen (6,4) vergleichen. Sein Name, zu Deutsch „Lasst uns empören!“, ist Programm. Es heißt, dass sein Tun „vor dem Herrn“ geschieht. Gemeint ist an dieser Stelle, dass er „im Trotz gegen den Herrn“ Menschen antreibt und hetzt, wie man wilde Tiere jagt. So unterwirft er sich als erster Herrscher andere Völker mit Gewalt (1Chr 1,10). Die „Methode Nimrod“ erobert bis heute die Welt. Wie viel Blut und noch mehr Tränen sind schon geflossen! Und haben wir nicht alle einen „kleinen Nimrod“ im Herzen? „Nimrod“, der andere übergeht, links liegen lässt, ihnen die kalte Schulter zeigt oder sie überfährt, angreift und „kleinmacht“ – und wenn es „nur“ böse Gedanken sind. Eins steht fest: Wir können den „Nimrod“ in uns nicht besiegen. Ein Stärkerer muss her. Und er ist da: der starke Gott, der Ewig-Vater, der Friedefürst: Jesus Christus. Seine Herrschaft soll – auch in unseren Herzen und im Leben miteinander – kein Ende haben. Zur Stärkung: 1. Johannes 4,4 und Epheser 4,32.



6. Tag

1. Mose 11,1-9

Was ist so schlimm daran, wenn Menschen forschen, neue Entdeckungen machen, experimentieren und kreativ tätig werden? Hat nicht Gott uns Gaben gegeben, so vielfältig, schön und bunt wie den Garten Eden? Nach der technisch hervorragenden „Aktion Arche“ folgt jetzt die himmelstürmende „Aktion Turmbau“ – aber mit einem entscheidenden Unterschied: Noah baute mit Gott, die Menschen hier ohne Gott. Noah lebte unter der Gnade Gottes, diese hier unter der Selbstbestimmung. Bei Licht besehen ist schon ein bisschen „Gott“ im Spiel. Sie streben ja zum Himmel! Genau das ist „Religion“: Wir bauen uns unsere eigenen Wege zu Gott. Und damit sind alle Aktionen gegen Gott gerichtet. „Nicht nur der Turmbau, das ganze Unternehmen einer selbst errichteten Gemeinschaft ist gegen Gott gerichtet. Ohne Gott wollen sie sich einen Namen machen und Gemeinschaft finden. Dem sollen die Stadt und der hohe Turm dienen. Einigkeit macht stark, so das Motto“ (A. Becker). Dabei entstehen wahre Gemeinschaft und Einheit nur so, dass Gott zu uns kommt. (Vgl. Gal 4,4; Apg 2,1-11; 4,32-35; Eph 2,14.) Fragen wir uns heute: Ist der Herr in unserer Mitte? Hat er das Sagen, oder setzen wir eigenmächtig unsere Ideen und Pläne durch? Erlauben wir ihm, dass er täglich neu zu uns kommen, mit uns reden und uns immer neu in seinem Wort begegnen darf? Dann werden wir Kraft haben, nicht selbstgefällig in unserem eigenen, sondern in seinem Namen zu handeln. – Er in unserer Mitte macht uns auch als Gemeinschaft stark. Die zerstörerische Macht des Übereinander-Redens muss der aufbauenden Kraft des Miteinanders weichen. Wir können einander an- und aufnehmen, wie Christus es getan hat, einander ermutigen, trösten, helfen und, wo nötig, freundlich und klar ermahnen: Römer 15,5-7; 1. Petrus 3, 8-11.



.....

.....

.....

.....

7. Tag

1. Mose 11,10-26

Das Machtzentrum Babel ist zerbrochen. Die Menschen verstehen einander nicht mehr. Verwirrung und Zerstreuung sind Folgen des göttlichen Gerichts. Anders als bei der Vertreibung aus dem Paradies, anders als beim Sintflut-Gericht finden wir in der Erzählung vom Gericht über Babel keinen Hinweis auf Gottes Gnade. (Vgl. 1Mose 3,15; 6,8.18.) Sind die Völker jetzt für immer dem Zorn Gottes verfallen? Hat er sie „dahingegeben“? (Vgl. Röm 1,20-22.28.) Ist seine Gnade nun doch zu Ende? – Wir wissen, dass Gott noch lange nicht am Ende ist. Davon spricht gerade die Völkertafel. Wie schon in Kapitel 10,21ff – dem Geschlechtsregister Sems – vorbereitet, wird jetzt der rote Faden der Heilsgeschichte Gottes aufgenommen und weitergewirkt (11,10ff). Die Völker haben Gott nicht die Ehre gegeben, die ihm gebührt. Sie haben mit Gott Schluss gemacht. Es gibt zwar viel Religion, aber keine Heilsgewissheit. Ein wahres Dilemma! Doch Gott hat nicht Schluss gemacht mit seinen Menschen. Er sucht, ruft und sendet den einen, mit dem er die Glaubens-Geschichte ohnegleichen eröffnet. Durch ihn sollen alle Völker gesegnet werden. (Siehe 1Mose 12,1-3.)

Mit Abram beginnt der Weg der Gnade Gottes. Er findet im Kreuz von Jesus seinen Höhepunkt und setzt sich fort in missionarischem und diakonischem Handeln bis hinein in die Ewigkeit Gottes. Doch wie eigenartig: Dieser „neue“ Weg geht nicht nur in unbekanntes Land, er scheint auch in eine Sackgasse zu führen: Vers 30. Nachkommenschaft unmöglich! Unser Gott aber ist kein Freund der Sackgassen, sondern der gebahnten Wege. (Siehe 5Mose 2,7; Jes 43,19; 35,1.8.10.) Der Herr kann Wege sperren, aber wenn er sagt: „Dies ist der Weg, den geht!“, dann können wir mit ihm sogar über Mauern springen (Jes 30,21; 2Sam 22,30).



.....

.....

.....

.....

Epheser 6,10-24: Stark und geschützt in Jesus Aus dem Intensivstudium „Brief des Paulus an die Epheser“

8. Tag

Epheser 6,10; Psalm 27,14

Der Apostel Paulus eröffnete seinen Brief mit einem großartigen Lobpreis auf die herrlichen Taten des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes (1,3-14). Lesen wir diesen Abschnitt einmal langsam und laut durch und beachten besonders die Tätigkeitswörter. Was hat Gott für uns getan?

Bleiben wir noch ein wenig bei unserem Text und unseren Entdeckungen. Danken wir nun unserem Herrn für seinen Segen. Die Tätigkeitswörter eignen sich gut, unsere Sätze zu formulieren. Wenn wir das Gebet schriftlich festhalten, können wir es immer wieder als Dank- und Anbetungsvorlage benutzen – besonders dann, wenn wir in Nöten und Schwierigkeiten sind.

Wenn wir nun einen Bogen zum Schlussteil des Epheserbriefes schlagen, helfen uns die Taten Gottes, wie in Kapitel 1,3ff beschrieben, zu verstehen, wie wir geistlich stark sein können. Wenn Paulus schreibt: „Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner gewaltigen (od. ihm eigenen) Stärke“, ist damit gesagt: Das wachsende Erstarken unserer geistlichen Persönlichkeit wurzelt nicht im Boden unserer Leistungen. Wir sind vielmehr verpflanzt worden in den Boden der Gnade Gottes, der Erlösermacht und Auferstehungskraft des Christus. Von hier beziehen wir unsere Nahrung, so dass wir in seiner Stärke erstarken. Das bedeutet praktisch: Nimm die Nährstoffe seines Wortes in dich auf, lies es, denke darüber nach, besprich alles mit ihm und ehre den Herrn durch deinen Gehorsam. (Vgl. 1Kor 16,13; 2Tim 2,1.)

Vielleicht nehmen wir uns heute Abend zum Tagesabschluss noch einmal Zeit für Epheser 1,3-14, unsere Unterstreichungen oder Notizen und legen den Tag mit Lob und Dank in Gottes gute Hände zurück.



.....

.....

.....

.....

9. Tag

Epheser 6,10-12; 2. Korinther 2,11; 11,14

Als der auferstandene Herr sich von seinen Jüngern verabschiedete, sagte er: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18). Einige Zeit später segnete er sie und „wurde hinaufgetragen in den Himmel“ (Lk 24,50.51). Ist uns bewusst, dass er dabei als Sieger über die Diktatur der Sünde, als Sieger über die Machthaber „Tod“ und „Teufel“ den Regierungsbezirk der „bösen Geisterwesen in der Himmelswelt“ (V. 12b) durchbrach? (Vgl. Hebr 2,14.) Den Teufel hat der moderne Mensch zwar „entmachtet“ und in den Bereich der Kinderbelustigung oder ins Gruselkabinett verbannt; aber in Wirklichkeit erschrecken wir dann doch, wenn wir plötzlich entdecken, mit welcher kriminellen Energie und Zielstrebigkeit Drogen- und Mafia-Gangs, Kinder-Porno-Ringe, Bordell-Betreiber oder terroristische Banden langfristig und erfolgreich Menschen ausbeuten, entführen, gefangen halten, hinrichten und zerstören! (Vgl. Spr 1,10-15; 6,32; Joh 8,44.) Aber der Böse kanns „methodisch“ auch anders: Seine Angriffe zielen gekonnt auf unsere Schwachpunkte. Der Durcheinander-Wirbler verstellt sich, indem er das wohlmeinende Gesicht eines Familienmitgliedes, Kollegen, Freundes oder Nachbarn annimmt. (Vgl. Mt 16,21-23; Gal 2,11ff.) Ob nun unser Schwachpunkt die Bequemlichkeit oder krankhafter Ehrgeiz ist, die Liebe zum Materiellen, die Neigung, es mit der Wahrheit oder dem Eigentum anderer Menschen nicht so ernst zu nehmen; ob unser Schwachpunkt die Faszination durch Alkohol, Essen oder Sexualität ist, der Feind kennt unsere Schwächen und versucht, uns durch sie zu Fall zu bringen. Es gilt nun, den Kampf mit Gott „gegen die geistigen Mächte der Bosheit“ zu führen. Dabei ist es unerlässlich, dass wir uns auf den siegreichen Durchbruch unseres Herrn verlassen. So hart unsere Kämpfe auch sein mögen, es sind nur Nachhutgefechte im Namen und in der Kraft unseres Siegers Jesus Christus. (Siehe Apg 16,16-18; 2Kor 4,7-11; 7,5-7.)



10. Tag

Epheser 6,13

Wie können wir in unseren Lebens- und Glaubenskämpfen „gegen die Listen des Teufels bestehen“ (V. 11)? Auch wenn es vordergründig um Situationen, Mitmenschen, persönliche Eigenschaften und Gewohnheiten geht, so ist unser Kampf letztlich nicht „gegen Fleisch und Blut“, nicht gegen Menschen gerichtet. Aber der Satan versucht, sich mit unserem alten Wesen zu verbünden, den „alten Hans“ zu reizen, zu blenden, zu beschwätzen, zu umgarnen, ihm ein Bein zu stellen. Das Ziel des Feindes ist es, uns zu Fall zu bringen, so dass wir nicht „stehen bleiben“ (V. 13b).

Welche Möglichkeiten haben wir, dem Bösen zu widerstehen? Im Kampf des Glaubens gegen die Kräfte des Unglaubens muss die Verteidigung stimmen! Wenn Paulus dabei die Rüstung des römischen Legionärs beschreibt, ist von vornherein klar, dass er die Rüstung als Ausstattung für Christen im übertragenen, bildlichen Sinn als Glaubenshilfe versteht. Es ist Paulus besonders wichtig zu betonen, dass wir im Kampf die ganze Ausrüstung brauchen. (Wörtlich heißt es im Urtext: „Voll- oder Ganzrüstung“.) Da Satan uns den totalen Krieg erklärt hat, brauchen wir auch eine ganze Errettung und den ganzen Schutz in den Kämpfen. (Vgl. Apg 26,18; Kol 1,13; 2,13-15.) Und der Herr selber möchte uns nichts weniger als seinen ganzen Sieg schenken. „Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen“ (Jak 4,7). Wir dürfen aber auch einen Blick in die Zukunft wagen. Als Paulus in schweren Konflikten mit den Christen in Korinth stand und er mit ihnen ernsthaft darüber sprechen musste, wo überall in der Gemeinde Satan Raum gewonnen hatte, gab er den Korinthern schwarz auf weiß: Christus wird einmal als feststehender Sieger über alle Bosheit gefeiert werden. Diese Aussicht kann auch uns trösten und stärken: 1. Korinther 15,22-28.51-58.



.....

.....

.....

.....

11. Tag

Epheser 6,14; Jesaja 59,16.17

Der römische Legionär zog die Rüstung nicht erst an, wenn der Gegner vor ihm stand, sondern er war grundsätzlich immer gerüstet. Das war sicher nicht besonders bequem. Aber durch das ständige Tragen der Rüstung nahm er dem Feind einen großen Teil des Überraschungsmomentes. Allezeit bereit – nach diesem Leitwort bewegte er sich. So auch wir: Zieh die Rüstung täglich an! Dazu gehört:

■ **der Hüftgürtel der Wahrheit**

Der Gürtel gehörte für den Legionär zum Anzug. Mit ihm hielt er seine Kleider zusammen. Das gewährte ihm die Bewegungsfreiheit. Er durfte nicht unbedacht in den Kampf stolpern. So sollen wir beständig wahrhaftig sein und uns nicht in Lügen verstricken, denn sonst hängen die Lügen uns um die Füße und bringen uns zu Fall. Wer mit Gott im Reinen ist und im „Geist der Wahrheit“ lebt, wird nicht stürzen (Joh 14,17; Ps 25,5; 1Joh 4,6).

■ **der Brustpanzer der Gerechtigkeit**

Wir kennen den Angriff des Feindes: „Sieh doch dein Leben an, was du alles falsch gemacht hast, wie lieblos und egoistisch du gedacht, geredet und gehandelt hast.“ Solche Attacken könnten Löcher in unsere Rüstung bohren. Doch keine Angst! Die Geschosse des Bösen müssen am Panzer der Gerechtigkeit abprallen. Denn Jesus hat mir seine eigene Gerechtigkeit geschenkt und hat mich mit ihr bekleidet. Seine Gerechtigkeit ist absolut kugelsicher. Immer darf ich mich hinter seiner Gerechtigkeit bergen. Sie führt mich zum Sieg (Jes 53,11; Röm 5,17-19; 2Kor 5,21). Ich bin zwar schwach und sündig, doch Jesus ist meine Stärke, mein Licht und mein Heil. Der Panzer seiner Gerechtigkeit lässt mich vor Gott gerade stehen. Daran darf ich mich im Glauben halten und mich trotzdem freuen: Psalm 132,9.16; Jesaja 61,10; Habakuk 3,18; Sacharja 3,3-5.



12. Tag

Epheser 6,15.16.19.20; Jesaja 52,7

Gibt es einen Langstreckenläufer, der barfuß lossprintet? Einen Fußballer, der mit Tanzschuhen kämpft? Weder ein Sportler noch sonst jemand wollte sich die Füße wund und blutig laufen. Schon ein kleines Steinchen im Schuh kann unerträglich sein. Wir brauchen vernünftiges Schuhwerk, damit wir einsatzbereit sind und sicher laufen.

■ Schuhe der Bereitschaft zur Überbringung des Evangeliums

Im Unterschied zum Alltagsleben, in dem man im Orient barfuß ging oder Sandalen trug, waren Soldaten mit Schuhen ausgerüstet. Der römische Legionär trug einen niedrigen Halbstiefel aus massiver Sohle und durchbrochenem Oberlederwerk. Es gibt in der Welt, auch in unserer kleinen Lebenswelt, solch tiefe Abgründe des Grauens, so viele scharfe Steine der Lieblosigkeit und massenhafte Splitter der Lüge und Heuchelei, in die wir hineintreten können. Ziehen wir unsere Stiefel an! Wir werden „auf Schlangen und Skorpione treten und nichts wird uns schaden“, und niemand kann uns daran hindern, das „Evangelium des Friedens“ über die Straßen der Welt zu den Menschen zu tragen (Lk 10,19; lies Mk 16,15-20). Wir sind im Kampf, aber wir bringen Frieden! Wir gehen durch Schmerzen und Leiden um des Evangeliums willen, aber wir kämpfen in der Gelassenheit und Freude des Heiligen Geistes. (Vgl. Jes 61,1-3; Apg 9,16; 20,23; 2Tim 1,9-12.)

■ der Lang-Schild des Glaubens

Im Neuen Bund ist es der Glaube an Jesus Christus, der die Christen in umfassender Weise unter den Schutz Gottes stellt: Im Glauben erlangen sie den Frieden mit Gott (Röm 5,1) und damit den ungehinderten Zugang zu ihm als dem Vater (vgl. Eph 2,13.18). So gibt es keine Macht, die über die Glaubenden zu siegen vermag; nichts kann sie von der in Jesus Christus offenbarten Liebe Gottes trennen (Röm 8,31-39).



.....

.....

.....

.....

13. Tag

Epheser 6,16.17

Der Lang-Schild des Glaubens deckt und schützt den ganzen Körper. Darum können wir auch alle Pfeile des Bösen abwehren. Selbst Brandpfeile vermögen ihre verwüstende Wirkung nicht zu entfalten. Teufliche Parolen können lauten: Es bringt doch nichts! Du bist zu schwach! Du hast versagt! „Gegen die Feuerpfeile der Resignation und des Zweifels glauben Christen: Jesus ist immer noch größer; er bleibt Sieger!“ (E. Synofzik)

■ der Helm des Heils

In einer höchst angespannten und gefährlichen Situation betete David: „Herr, meine starke Hilfe, du beschirmt mein Haupt zur Zeit des Streits.“ (Lies Ps 140,2.3.8.) David richtet seine Gedanken beharrlich auf Gott aus, auf dessen Möglichkeiten, zu retten und zu schützen. „Zur Zeit des Streits“, am „Tag des Kampfes“, brauchen wir zur Ausrüstung auch eine stabile, schützende Kopfbedeckung: den „Helm der Rettung“, den „Helm des Heils“. Rettung und Heil haben ein dreifaches Ausmaß. Stellen wir uns drei ineinander liegende, zur Mitte hin ausgerichtete Kreise vor: Im Zentrum steht das Kreuz von Golgatha, der objektive Grund des Heils. Um das Kreuz legt sich der Kreis unserer persönlichen Rettung, als wir Jesus unser Leben anvertrauten (Vergangenheit). Der zweite Kreis umfasst das Feld des täglichen Lebens. Wir leben von Gottes Heil und erfahren sein vielfältiges Retten, Helfen, Befreien (Gegenwart). Und wir sind schon jetzt umgeben vom dritten Kreis, dem vollendeten Heil, die Rettung hinüber in Gottes neue Welt (Zukunft). Wir sind sozusagen dreifach geschützt. Nichts ist an Tagen der Querschläge, dann, wenn unsere Gedanken „Amok“ laufen und unsere Gefühle angeschlagen sind, wichtiger als der „Helm des Heils“, der „Helm der Rettung“. Ordnen wir die Bibelstellen jeweils einem der „Kreise“ zu: Lukas 23,39-43; 2. Korinther 10,3-5; 1. Thessalonicher 1,6-10; 1. Johannes 3,2; Offenbarung 12,10.



14. Tag

Epheser 6,17; Jesaja 49,2a; 2. Petrus 1,19-21

Für Jesus-Nachfolger gibt es nur eine einzige (!) Angriffswaffe:

■ **das Schwert des Geistes:**

die Bibel, Gottes Wort, vom Heiligen Geist inspiriert. Wie soll der Angriff erfolgen? Natürlich dürfen wir andere nicht mit Bibelworten „zutexten“ und sie ihnen schon gar nicht „an den Kopf werfen“. Unsere Aufgabe besteht darin: Gottes Wort zu kennen, zu wissen, was eigentlich in der Bibel steht. (Vgl. Lk 24,25-27.45-48.) Was sagt sie zu den Themen des Glaubens und Lebens – etwa zu Bekehrung und Wiedergeburt, zu Vertrauen und Gehorsam, zu Krankheit und Heilung, zu Ehe und Familie, zum Leben nach dem Tod? Außerdem haben wir zu überlegen: Wie erkläre ich anderen freundlich und klar das Evangelium von der Erlösung (6,19.20)? Oder: Was erzähle ich, wie Gott und sein Wort auch heute noch (bei uns, im persönlichen Leben, in der Welt) wirken? (Siehe Apg 1,8; 4,20; 14,25; 15,4.12; Phil 1,12-14; 1Petr 3,15.)

Der Herr erwartet von uns aktive Beteiligung, das „Schwert des Geistes“ einzusetzen. „Ergreift!“ Nehmt es entschlossen und mutig in die Hand! Das ist unsere Aufgabe. Das Eigentliche aber wirkt der Heilige Geist. Jeremia 1,9 und Hebräer 4,12 will ich mir sorgfältig einprägen und mit der tiefgehenden Kraft des Geistes Gottes in seinem Wort rechnen. „Durch das Wort Gottes wirkt der Geist wie mit einem Schwert; die Mächte in ihrer Scheinmacht und Ohnmacht werden entlarvt, die Macht Gottes wird offenbar“ (E. Synofzik). Selbst Satan muss vor der schneidenden Kraft des Wortes Gottes den Rückzug antreten (Mt 4,1-11). Wer das „Schwert des Geistes“ zieht, das „im Hüftgürtel der Wahrheit“ platziert ist, wird den „Vater der Lüge“ in die Flucht schlagen. Satan fürchtet nichts so sehr wie das Wort Gottes. Welche Macht ist in unsere Hand gelegt!



.....

.....

.....

.....

15. Tag

Epheser 6,18-24; Judas 20

Paulus sah sich nicht als ein Mensch, der aufgrund seines Amtes von Sieg zu Sieg eilte, der nur ein paar Worte zu sagen brauchte, und schon bekehrten sich die Leute reihenweise. Der Apostel wusste sich ganz angewiesen auf das intensive, vom Heiligen Geist geleitete Gebet. Und er war sich im Klaren: Evangelisten sind keine Solisten. Paulus wusste sich abhängig vom Gebet der Gemeinde. Worum sollte gebetet werden? Dass er aus dem Gefängnis freikam? Dass „seine Umstände“, die er nüchtern im Blick hatte (V.20a.21.22), erträglich blieben oder wurden? (Vgl. Apg 28,16.30.31.) Vielleicht brachten Paulus, sein Mitstreiter Tychikus und die Gemeinde diese Anliegen vor Gott. Das ist gut und entlastend (Phil 4,6). Entscheidend aber wird sein, dass wir *in* unseren Umständen Worte von Gott für andere haben, die den Trost und die rettende Kraft des Evangeliums so dringend brauchen. (Vgl. Apg 4,29; Kol 4,3.4; 2Tim 2,8-10.)

In einer Gemeinde standen die „Tage der Hoffnung“ bevor. Man wollte Nichtchristen einladen und ihnen das Evangelium bekanntmachen. Gutes Essen, Musik und Anspiele sollten angeboten werden. Im letzten Gottesdienst vor dem Einsatz erinnerte der Pastor noch einmal an das Ziel: „Ich freue mich auf diese Tage. Es wird bestimmt schön, aber ‚schön‘ ist zu wenig: Die Nichtchristen sollen nicht nur gut essen, sich gut unterhalten und mit guten Erinnerungen nach Hause gehen, sie sollen gerettet werden dadurch, dass sie zum Glauben an Jesus finden! Darum geht es. Weniger ist nicht genug. Wollen Sie mithelfen, dass Menschen gerettet werden? Wollen Sie mitbeten? Am kommenden Mittwoch ist Gemeindegebetsstunde. Vor den ‚Tagen der Hoffnung‘ haben wir drei besondere Gebetsabende angesetzt. Wollen Sie sich die Zeit nehmen und mitbeten?“ (K. Kirsten). (Lies Apg 2,38-47.)



16. Tag

Jeremia 1,4-10

Straßenbau ist faszinierend!

Verbindungen zwischen verschiedenen Punkten sind reibungsloser und schneller zu erreichen. Wer zum Beispiel in einer gigantischen Baustelle im Stau steht, kann bewundern, wie die Straßenbauingenieure das scheinbare Tohuwabohu beherrschen. Oft dauert es Jahre, bis so ein Großprojekt fertiggestellt ist. Wege und Straßen zu bauen, ist eine langwierige und komplizierte Aufgabe, und sie kostet ihren Preis. (Lies Jes 40,3-5.) Für Arbeiter im Straßenbau heißt das: abreißen, abtragen, baggern, schaufeln, sprengen, aufschütten, ausbessern, befestigen, bepflanzen – und das bei Wind und Wetter, bei Frost und Hitze, oft bei Tag und Nacht – eine schwere, kräftezehrende Knochenarbeit.

In unserem Tagestext haben wir von einem besonderen „Bauarbeiter“ gelesen. Er ist noch sehr jung, als ihm sein Arbeitsfeld beschrieben wird. Jeremia heißt er und stammt aus einem Flecken namens Anatot, nahe Jerusalem. Bei der Landverteilung unter Josua wurde Anatot, im Stamm Benjamin gelegen, den Leviten, den Priestern, zugesprochen (Jos 21,17.18). Jeremia ist in einer Priesterfamilie aufgewachsen. (Lies Jer 1,1-3.) In Fragen des Glaubens war er von Haus aus gründlich unterwiesen worden. Er soll auch einen Weg bauen – aber nicht einfach eine Straße, nein, er soll den Weg für eine bessere Verbindung zu Gott freimachen. Diese Verbindung zu Gott war zu Jeremias Zeit um 600 v. Chr. aus vielerlei Gründen verschüttet. Weil wir heute in ganz ähnlichen Verhältnissen leben, wollen wir diesen Text studieren und unsere Herzen weit öffnen, damit wir Gottes Wort recht hören und verstehen. (Lies Ps 81,9-11; 85,9-14; Mk 4,9.) Manche Wege zu Gott können blockiert sein. Die größten Brocken darauf sind Schuld und Sünde. Sie müssen aber dort nicht liegen bleiben. Wir dürfen um Vergebung bitten und sie ausräumen. „Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde ...“ Wir lesen Psalm 32,1-11.



.....

.....

.....

.....

17. Tag

Jeremia 1,9.10; Jesaja 49,1-6; 2. Petrus 1,3

Berufung – ein heiliger Akt

Jeremia ist Bibellesern nicht als „Bauarbeiter“, sondern als „Prophet“ bekannt. Folglich ist sein Vermittler nicht die Bundesagentur für Arbeit, sondern das Wort Gottes, das ihn ganz persönlich traf (Jer 1,4). Sein Chef ist nicht ein Bauunternehmer, sondern der lebendige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat (1 Mose 2,4). „Du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und einreißen, aufbauen und einpflanzen“ – so lautet sein Auftrag. Ausführlicher gesagt: Jeremia soll im Auftrag Gottes den Egoismus aus den Herzen der Menschen ausreißen, die Mauer der Feindschaft zwischen einzelnen Völkern niederreißen, Unrecht und Korruption der Herrscher ausmerzen. Er soll außerdem Frieden und Gerechtigkeit in seinem Land aufbauen und die Liebe in die Herzen der Menschen einpflanzen. Eine anspruchsvolle, schwere Aufgabe. Wer von uns würde jetzt den Finger heben und sagen: Kein Problem, das mach ich sofort! Jeremia jedenfalls sträubt sich. Und er hat gute Gründe, diese Arbeit abzulehnen: „Herr, ich bin zu jung. Außerdem kann ich nicht gut predigen.“ Gott aber sagt zu ihm ernst und bestimmt: Jeremia, du machst, was ich dir sage (Jer.1,6.7)!

Hier erlaubt uns die Bibel, einen heiligen Akt mitzuerleben: die Berufung eines Menschen durch Gott für eine Lebensaufgabe. Dies ist als Hilfe für uns gedacht. Wenn Gott einen Menschen so völlig mit Beschlag belegt, in seinen Dienst ruft, stellt sich oft große Furcht und vielfältiger Widerstand ein. Vielleicht trifft dieser Ruf jemanden aus unseren Leserreihen. Dann gebe Gott „euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist“ (Eph 1,18). Damit wollen wir in Demut und Zuversicht den Platz ausfüllen, an den er uns sendet.



.....

.....

.....

.....

18. Tag

Jeremia 1,5; Psalm 139,1-12

Ich kenne dich

Das kann in unserem Alltag ermutigend, aufrichtig gemeint sein, oder lähmend, vernichtend wirken. Wenn Gott zu Jeremia und zu uns heute sagt: „Ich kenne dich!“, dann ist das aufbauend, einladend und entlastend gemeint. „Ich kenne dich“ – so wie du jetzt hier vor deiner Bibel sitzt – mit deinen Stärken und Schwächen, mit deinen Sorgen und Problemen, mit deinen Plänen und Ideen, mit deinen heimlichen Ängsten und verborgenen Wünschen. Ich kenne dich! Du kannst dich völlig entspannen, du brauchst dir und mir nichts vorzumachen. Ich liebe dich brutto. Und ich habe in jedem Fall die richtigen Aufgaben für dich, die den Gaben entsprechen, die ich dir gegeben habe. Selbst wenn du denkst: Ich kann nicht, bist du für diesen Auftrag geschaffen, von mir dafür geschaffen worden. Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Ich bin dir so nahe, dass ich jeden Seufzer höre und auf jedes Gebet achte, das du sprichst. Darum fürchte dich nicht – vor niemandem. – So empfängt auch der Prophet Jeremia eines der vielen „Fürchte dich nicht!“, mit denen unsere Bibel buchstäblich gespickt ist. Beim Spickbraten soll der eingebrachte Speck das Fleisch saftig und zart machen. So durchzieht Gottes „Fürchte dich nicht!“ nicht nur die Bibel, sondern auch unser Leben, damit wir die trockenen, zähen, schwer verdaulichen Aufgaben und Herausforderungen getrost durchstehen können. „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jes 41,10; lies eine kleine Auswahl dieser Stellen: 1Mose 15,1; 1Sam 22,23; Dan 10,12.19; Lk 5,10).



.....

.....

.....

.....

19. Tag

Jeremia 1,5; Psalm 139,13-16; Johannes 15,16

Nackte Zahlen oder der Schmerz Gottes

In der ersten Hälfte des Jahres 2010 wurden in Deutschland etwa 61.600 Kinder im Mutterleib getötet. Weltweit sind es Millionen Kinder, denen menschliche Entscheidungen es verwehren, das Licht der Welt zu erblicken. Tausende wunderbarer Gedanken Gottes werden willkürlich ausgemerzt, tausende Pläne vernichtet, die Gott mit jedem dieser ungeborenen Menschenkinder schon vor Grundlegung der Welt hatte (Eph 1,4.5). Da hat er seine Menschen geliebt, wollte sie zu sich ziehen, wollte ihr Heiland werden und sie mit seinen Augen leiten (Ps 32,8). Und nun dieses Unheil! Tragen wir den Schmerz Gottes mit? Dann leiden wir auch mit den Müttern, die nicht den Mut haben, die Gabe neuen Lebens als Geschenk Gottes fröhlich in die Arme zu schließen. Vergleiche Psalm 127,1-5. Das tiefe Mit-Leiden wird uns die Augen dafür öffnen, wo wir helfen können: durch Aufmerksamkeit und Ermutigung, durch Einfühlsamkeit und Zuwendung, durch Zuhören und Fürbitte, aber auch ganz praktisch mit Kleidung oder Wohnung oder Geld zur Überbrückung einer Notlage. „Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt“, lautet ein jüdisches Sprichwort. Viele helfende Herzen und Hände gibt es schon, aber es sind noch zu wenige, denn der todgeweihten Kinder sind noch zu viele. Christliche Familien und Gemeinden können das „Binsenkörbchen“ sein, das das gefährdete, werdende Leben rettet. (Lies 2Mose 1,15-16; 2,1-10.) Und wie in dieser wunderbaren Rettungsgeschichte von Mose viele beteiligt sind, so braucht ein Kind viele „Retter“. Wo das Lachen und Lärmen der Kinder immer mehr verstummt, verstummt auch ein besonderes Gotteslob. Siehe Matthäus 21,14-17: „Diese Schar der Kleinen und Unmündigen, die sich zu Gott bekennen, ist eine Schutz- und Trutzmacht Gottes gegen seine Widersacher. So will Gott durch geringe, ohnmächtige Werkzeuge seinen Namen verherrlichen“ (L. Albrecht).



20. Tag

Jeremia 1,17-19; 2. Timotheus 4,1-5

Gute Besserung

Jeremia vertraut seinem Gott, der ihn kennt wie kein anderer, und macht sich an die Arbeit. Voller Leidenschaft. Er benennt und beklagt das Unrecht in seinem Land. Denn Israel war Gott losgeworden. Diese gott-lose Welt wieder zu Gott hin zu rufen und sie dadurch zu verändern – das wird Jeremias Lebenswerk. Das war seine Berufung. Dafür wurde er von Gott gebraucht. Eine leichte Aufgabe war das nicht. Das, was er zu sagen hatte, passte vielen ganz und gar nicht. Er war ihnen zu radikal, zu einseitig, zu konsequent. Man musste doch Verständnis haben, nicht nur ein Auge zudrücken, sondern am besten beide Augen verschließen vor den Folgen der Sünde. Wir sind doch alle Menschen. Ein bisschen Steuerhinterziehung, was soll's, das machen doch alle. Wenn sich die da oben bereichern, dann kann ich doch auch zusehen, wie ich zu etwas komme. Jeremia wurde belächelt, verspottet und verfolgt, weil er Klartext redete. Zum Beispiel: „Man findet unter meinem Volk Gottlose, sie sind groß und reich geworden, fett und feist. Sie gehen mit bösen Dingen um; sie halten kein Recht, der Waisen Sache fördern sie nicht, dass ihnen ihr Recht werde, und helfen den Armen nicht zum Recht. Es steht gräulich und grässlich im Lande.“ Jeremia rief den Menschen zu: „Bessert euer Leben und euer Tun, so wird Gott bei euch wohnen.“ (Lies Jer 5,26-31; 7,3-7.) Die Worte, die Jeremia sprach, waren Worte, die ihm Gott in den Mund legte. Er war nur ein Sprachrohr, ein auserwähltes Werkzeug in der Hand seines Schöpfers. Ähnlich erlebte es auch der Apostel Paulus (Apg 9,15.16). Kann mich Gott auch so gebrauchen, zum Heil, zur „guten Besserung“ für andere?



21. Tag

Jeremia 1,13-16; 23,9-12

Kniezittern

Jeremia litt unter der Gottlosigkeit seiner Zeit. Seinen Auftrag erfüllte er in Gottes Namen und unter großem persönlichen Druck. Er geriet immer wieder in Todesgefahr, weil er den Leuten nicht nach dem Mund redete. (Vgl. Jer 11,18-23.) Eigentlich war sein Amt eine Aufgabe für einen hartgesottenen Menschen mit Nerven wie Drahtseilen – keine Arbeit für so einen feinfühlig, sensiblen Mann wie Jeremia. Er ist nicht der Prediger, der Gottes Wort teilnahmslos und arrogant weiterleitet, den Finger drohend hebt und über andere zu Gericht sitzt. Wenn er an einer Stelle schreibt: „Gottes Wort ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt“ (Jer 23,29), dann sauste dieser Hammer zunächst auf ihn hernieder. Die Worte, die sein Volk betreffen, machen zunächst ihn betroffen:

„Mein Herz will mir in meinem Leibe brechen, alle meine Gebeine zittern; mir ist wie einem trunkenen Mann und wie einem, der vom Wein taumelt, vor dem Herrn und vor seinen heiligen Worten.“ Unsere gedruckte, mehrere hundert Seiten starke Bibel, die wir in Händen halten, ist Gottes heiliges Wort! Über jedem einzelnen Wort wacht Gott selbst, dass es aufblüht wie der Mandelzweig (Jer 1,11.12), dass es aufgeht und hundertfach Frucht bringt wie das Weizenkorn (Luk 8,8.15), dass es nicht leer zurückkommt zu dem, der es gesprochen hat (Jes 55,10.11). Es entwickelt sich während Jeremias „Straßenbau“ eine bittere Leidensgeschichte, die mit schweren Depressionen und großer Einsamkeit verbunden ist. Er zweifelt und verzweifelt immer wieder an Gott und Gottes Auftrag für ihn (z. B. Jer 8,18-23). Er redet und predigt bis zur Erschöpfung und muss doch ohnmächtig zusehen, wie ein ganzes Volk ins Verderben rennt. Seine Zeitgenossen schütteln sich die Worte Gottes aus dem Gewissen wie ein Hund das Wasser aus seinem Fell. (Lies Jer 2,13.)



22. Tag

Jeremia 26,1-6.10-15; Matthäus 21,33-46

Die Sehnsucht Gottes

Jeremia erleidet Verachtung, Gewalt und Todesnot. Damit wird er ungewollt zu einem Vorgänger und Wegweiser für einen viel Größeren, der sechshundert Jahre nach ihm wieder diesen Auftrag ausführte, Menschen mit Gott in Verbindung zu bringen. Er wird gefoltert und gekreuzigt und trägt dabei die Schuld der ganzen Welt. So leuchtet hinter Jeremia schon die Gestalt des Jesus von Nazareth auf. Dieser Jesus bezahlt mit seinem Leben den hohen Preis für Gottes Liebeswege zu den Menschen, die er hier und heute und in alle Ewigkeit selig machen möchte. Lies dazu Johannes 1,29; 3,36; 5,24. Wie sehr wirbt Gott um seine verlorenen, ungehorsamen Kinder! Jahrtausendlang müht er sich um die Kinder des Volkes Israel. „Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt auf einem Wege, der nicht gut ist“ (Jes 65,2). Aber „jedes Mal, wenn aus dem Gesetz des Mose vorgelesen wird, liegt also eine Decke auf ihren Herzen; daran hat sich bis heute nichts geändert. Doch jedes Mal, wenn jemand sich dem Herrn zuwendet, wird die Decke entfernt“ (2Kor 3,15.16). Und er wirbt um uns, die verlorenen Kinder „aus den Heiden“, also um alle, die nicht aus dem Volk Israel stammen. Wie viel Arbeit macht sich Gott, wie viel Geduld bringt er auf, wie viele Schmerzen hält er aus. Wie groß ist Gottes Sehnsucht, seine Menschenkinder in Ewigkeit um sich zu haben! (Lies Offb 21,1-7.) Um Menschen zu gewinnen, braucht Gott Zeugen, Diener, Handlanger, Weitersager, die ihr Leben in die Waagschale werfen wie ein Jeremia oder wie ein Apostel Paulus, der allen alles geworden ist, damit er „auf alle Weise einige rette“ (1Kor 9,19-25). Sind wir dabei? Sind wir einsatzbereit, koste es, was es wolle?



23. Tag

Jeremia 1,4-19; Jesaja 6,9

Noch Stellen frei

Viele haben sich schon eingestellt, um diese einzigartige „Trasse zum ewigen Leben“ bekannt zu machen: Paulus und Barnabas, Augustinus, Franz von Assisi, Martin Luther, Philipp Jacob Spener, August Hermann Francke und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Georg Müller, Amalie Sieveking und Friedrich von Bodelschwingh – um nur einige wenige aus der Vergangenheit zu nennen. – Bis heute sind die „Bauarbeiter Gottes“ am Werk. Sie helfen, Trennendes zu überwinden: wie der Schüler, der den Außenseiter zum Mitspielen einlädt. Sie beenden den Streit, wie die Cousine, die sich nach der Rangelie um die Erbschaft geschworen hat: „Mit dem alten Drachen rede ich kein Wort mehr!“ – und dann doch eine Geburtstagskarte schreibt. Sie bauen Verbindungen auf, wie die Nachbarin, die die neu zugezogene Familie von nebenan zum Kaffee einlädt. Sie überwinden Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit, wie die Eltern, die ihren Kindern Zeit schenken und sie ernst nehmen.

Wir halten fest: Die Aufgaben eines Mitarbeiters Gottes sind heute wie damals die gleichen. Und heute wie damals sucht Gott Menschen dafür. Heute wie damals ist das kein leichter Auftrag. Man kann schon mal als der Dumme dastehen. Doch unsere Welt braucht dringend solche „Bauarbeiter“, die auf Gott vertrauen. – Liebe „Zeit-mit-Gott“-Leser, wer unter uns ist heute bereit für diesen Auftrag? Jeremia fühlte sich zu jung dafür. Wir fühlen uns vielleicht zu alt, zu müde, zu enttäuscht, zu beschäftigt. Aber – Gott kennt uns, Gott beruft uns und Gott braucht uns. (Lies Ps 82,3.4; Jes 1,17; Mt 5,16; Mk 6,7-12.) „Wir wolln uns gerne wagen, in unsern Tagen der Ruhe abzusagen, die’s Tun vergisst. Wir wolln nach Arbeit fragen, wo welche ist, nicht an dem Amt verzagen, uns fröhlich plagen und unsre Steine tragen aufs Baugerüst“ (N. L. v. Zinzendorf).



24. Tag

Jeremia 17,7.8; Psalm 1,1-6

Nachgefragt

Wenn ein junger Mann von Gott in Beschlag genommen wird, möchte manch einer ihn in späteren Jahren einmal fragen: Hast du es bereut, dass sich in deinem Leben alles um Gott und sein Wort drehte? Eine Antwort des Jeremia haben wir heute gelesen. Er benutzt ein Bild: Der Baum, am Wasser gepflanzt, grünt und blüht immerzu. Das Bild strotzt vor Lebenskraft (der Baum wächst und gedeiht); es vermittelt Standfestigkeit (den wirft so schnell nichts um). Und zum Bild gesellt sich die Botschaft:

Wer Gott vertraut, ist mit einem solchen Baum zu vergleichen. Wer sich auf Gott verlässt, der blüht, wächst und gedeiht. Ja, er kann hitzige Anfechtungen ertragen. Wirklich? Ist es nicht oft so, dass wir uns ziemlich welk und schlaff vorkommen, wenn wir in Problemen und Nöten stecken? „Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt“ – die Nähe zur nicht versiegenden Quelle ist das Geheimnis. Wie Jeremia kennen auch wir Momente, in denen der Kontakt zur Quelle nicht besonders gut ist. Die Stille Zeit gekürzt, die Arbeitstage verlängert, die Bibellektüre vernachlässigt, den Fernsehkonsum gepflegt ... Oder Zweifel und bedrohliche Erlebnisse treiben uns von der Quelle fort. Aber: Es ist gerade das Gottvertrauen, das helfen kann, Durststrecken zu überwinden, Dürrezeiten zu ertragen. Es sind nicht die furchtbar fruchtlosen Sorgen über den eigenen Zustand, die uns weiterhelfen. Laut Jeremia sind solche Phasen der Mutlosigkeit und „Glaubensschwäche“ desto besser zu verkraften, je tiefer die Wurzel gründet, je eingeübter ich im Vertrauen auf Gott bin. Durch die Wurzeln strömt mir neue Kraft zu, die tiefen Wurzeln geben mir Halt. Hier noch frisches „Quellwasser“ für den Tag: Hiob 29,19; Jesaja 41,18; Johannes 4,14; Offenbarung 7,17; 21,6.



**Wie komme ich in den Himmel?
Eine brennende Frage**

25. Tag

Psalm 25,16.17.20; 143,8.9

Kürzlich spielte ein Nichtsesshafter vor einem Supermarkt den alten Schlager: Wir kommen alle, alle in den Himmel ... Kommen wirklich alle, alle in den Himmel? Da war ein junger Mann. Er kam aus geordneten Verhältnissen, führte ein vorbildliches Leben, und er glaubte an Gott. Doch in seinem Herzen kam er nicht zur Ruhe. Eines Tages wandte er sich an Jesus, kniete nieder und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich alles tun, um ganz sicher das ewige Leben zu bekommen? (Mk 10,17).

Das soll unsere erste Frage sein: Was müssen wir tun, um in den Himmel zu kommen? Zunächst gilt: Wir müssen gar nichts tun. Der junge Mann hatte bisher alles versucht, in den Himmel zu kommen. Und er meinte, dass Gottes Gebote die Leiter dorthin sind. Und doch spürte er: Mit fehlt noch etwas. Wie beantwortete Jesus seine Frage nach dem ewigen Leben? Wir lesen Markus 10,21. Der Mann hielt sich ernsthaft an Gottes Gebote. Aber er ließ das Eine, das Wichtigste, das Erste außer Acht: Lies 2. Mose 20,2.3. Dieses erste Gebot spricht von Gottes persönlicher Gegenwart und seiner heilbringenden Nähe zu uns. Durch seine Erlösungstat aus der Gewalt des Bösen bekommen wir eine persönliche Beziehung zu ihm, wenn wir sie wollen. Der junge Mann meinte: Ich führe ein biblisches Leben, das ist doch ganz okay so. Irrtum! Er lebte mit den Gaben der Gebote Gottes, ohne den göttlichen Geber lieb zu haben. Im Grunde hängte er sein Herz nicht an Gott. Dafür öffnete Jesus dem Mann die Augen. „Woran du aber dein Herz hängst, das ist dein Gott“ (M. Luther). Beim jungen Mann wars die religiöse Leistung und das Geld. Wie siehts eigentlich in meinem Leben aus?



.....

.....

.....

.....

26. Tag

Markus 10,17-22

Geh hin, verkaufe alles, spende den Gewinn an Bedürftige und komm, folge Jesus nach! Da bleibt einem doch die Luft weg! Was soll das bedeuten? Wohl- gemerkt: Es geht hier nicht um ethische Fragen, sondern um die Grundfrage unseres Lebens. Reichtum und Religion geben keine wirkliche, tiefe Zufrieden- heit. Es bleibt eine gewisse Leere im Herzen. Die Sehnsucht nach Freude, nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Geborgenheit und Liebe bleibt ungestillt. Unser Herz verlangt nach bedingungsloser Liebe. Das ist genau der Punkt, den Jesus berührt: Er blickte ihn an, gewann ihn lieb. *Vor* allem, was wir tun und lassen, rangiert die voraussetzungslose Liebe Gottes zu uns. (Lies 5Mose 7,7.8; Jes 43,4; 49,15; Jer 31,3; Joh 3,16; 15,9a.) Unabhängig davon, wer wir sind und was wir leisten, steht fest: Gott liebt dich.

Denken wir an die zwei Söhne, von denen Jesus erzählte (Lk 15,11ff). Der eine forderte vorzeitig die Auszahlung seine Erbanteils, zog von zu Hause weg, führte ein lockeres, lasterhaftes Leben. Aber der Vater hörte nicht auf, ihn zu lieben. Der andere Sohn blieb zu Hause: ein zuverlässiger, fleißiger, pflichtbewusster Mann. Der Vater hörte nicht auf, auch ihn zu lieben – ihn, den Fleißigen und zugleich Unzufriedenen, den Rechtschaffenen und zugleich Selbstgerechten. (Siehe Pred 7,20.) Der eine lebte weit entfernt vom Vater im Talkessel der Sünde, der andere lebte beim Vater, innerlich distanziert im Talkessel der Selbstge- rechtigkeit. Beides ist für den liebenden Vater gleich schlimm. Der große Sünder und der kleine Sünder leben getrennt von der Liebe und Güte des Vaters. Und Trennung ist Trennung. Aber der Vater möchte beide Söhne bei sich haben. Er möchte, dass beide Söhne seine Liebe erkennen und annehmen. Darauf wartet er.



27. Tag

Lukas 15,11-18

Dass der Vater im Himmel seine Menschen über alles liebt, geht uns nicht so leicht in den Kopf und noch weniger ins Herz. Gibt es doch unendlich viel Leid und Not, Missetaten und Fehltritte, Enttäuschungen und Verletzungen! Aber wer ist dafür verantwortlich? Gott? Nein, er nicht. *Wir* sind es. *Nicht Gott* hat uns in den Abgrund gestoßen, *wir* haben uns von ihm abgewandt und sind von ihm abgefallen. Dieser Fall in die Tiefe zog im Lauf der Geschichte alle Schrecklichkeiten nach sich. (Dazu 1Mose 4,1-8; 6,5.12; Röm 3,12.)

Der Vater, den Jesus in Lukas 15 schildert, hat den jüngeren Sohn nicht gezwungen, bei ihm zu bleiben. So lässt auch Gott dem Menschen die Freiheit. Er hat den Menschen nicht mit Gängelband erschaffen, sondern ihn als freies Gegenüber, als Gesprächspartner, der fähig ist zu lieben, zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Gott zwingt niemanden, diesen oder jenen Weg zu wählen. Er lässt ihn nach seinen eigenen Wünschen und Ansprüchen schalten und walten. Eins aber ist merkwürdig: Solange es dem Menschen gut geht, denkt er nicht an Gott. Geht es ihm aber schlecht, gibt er Gott die Schuld. Der jüngere Sohn im Gleichnis tut genau das nicht. Und das ist seine Rettung. *Damit kommen wir zu unserer zweiten Frage: Wie bekommt ein Mensch Zutritt zum Himmel?*

- Der Sohn besinnt sich. Er geht in sich. Er denkt an seinen Vater, an seine Güte und Liebe und dass er es gut bei ihm hat. Zugleich weiß er, dass er ohne seinen Vater ein Todeskandidat ist.
- Der Sohn entschließt sich. Ich will mich aufmachen. Man kann auch übersetzen: Ich will auferstehen. Ich will aus dem Tod heraustreten und ins Vaterhaus gehen. (Vgl. Ps 41,5; 51,2-14; Luk 18,13.14.)



.....

.....

.....

.....

28. Tag

Lukas 15,18-24; Psalm 51,6

Wie kommt es zum Umschwung vom Tod zum Leben?

■ Der Sohn steht zu seiner Schuld. Ich will sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel (gegen Gott) und an dir.

■ Der Sohn *tut*, wozu er entschlossen ist. Er steht auf und macht sich auf den Weg zu seinem Vater und bekennt seine Sünde, ohne sie zu beschönigen.

■ Der Vater nimmt den Verlorenen aus purer Liebe und bedingungslos an. Er hebt den, der seine Sohnschaft weggeworfen hat, in die vollen Sohnes-Rechte und lässt ein Freudenfest ausrichten. „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.“

Die Liebe des irdischen Vaters, von dem Jesus erzählte, ist ein Abbild der Liebe des himmlischen Vaters. Dieser offenbarte seine Liebe noch ganz anders. Er sandte seinen einzigen und geliebten Sohn zu uns. Unermüdlich lud er die Menschen in das Himmelreich Gottes ein: Er heilte Kranke, tröstete Traurige, sättigte Hungrige, weckte Tote zum Leben auf, befreite Besessene von Dämonen und vergab Menschen ihre Sünden, ohne selber schuldig zu werden. Damit war klar: Gott hat alles Heil an Jesus gebunden. (Siehe Apg 4,12.) Wer in den Himmel kommen will, braucht Jesus. Er hat uns den Zugang erschlossen, als er am Kreuz für unsere Sünden starb. Dort hat der schuldlose Sohn Gottes die Todes-Strafe, die über *jeden* Menschen wegen seiner Sünde verhängt ist, freiwillig erlitten. Darum müssen wir nicht zugrunde gehen, sondern sollen das ewige Leben bekommen. (Lies Jes 53,4-6; Mt 1,21; Lk 23,33.34.39-43; Röm 5,18.19.) Nun ist der Himmel für alle Menschen offen. Aber es kommen nicht automatisch alle, alle in den Himmel (Jes 55,7; Hes 18,32).



.....

.....

.....

.....

29. Tag

Johannes 3,16.36

Wir befassen uns heute mit der dritten Frage: Wer kommt denn nun in den Himmel? Jeder, der an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glaubt, geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben. Es geht also um mich persönlich. Es geht um meine Sünde, um mein Verlorensein und um mein persönliches Vertrauen. Das äußert sich im Gebet. Jesus ist nur ein Gebet weit von mir entfernt. Ihm darf ich mich im Gebet anvertrauen:

Herr Jesus Christus, ich bin ein sündiger und verlorener Mensch. Ohne dich komme ich nicht in den Himmel. Ich brauche dich. Vielen Dank, dass du für meine Schuld am Kreuz gestorben bist. Bitte, vergib mir meine Sünden und mach aus mir einen Menschen, der dich liebt und dir gehorcht. Amen.

Woher weiß ich, dass Jesus mein Gebet erhört hat? „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden“ (Apg 2,21; vgl. Röm 8,16; 1Joh 5,11-13). Dieses Versprechen gilt; denn Gottes Wort ist wahr und absolut zuverlässig. Wer sich Jesus anvertraut hat, ist gewissermaßen ein Bürger des Himmels geworden. Er lebt noch auf der Erde, aber nun so, dass andere Menschen diesen neuen Stand an seinem *Lebensstil* erkennen können. Denn wir sind nicht nur gerettet, dass wir selber in den Himmel kommen, sondern auch, dass wir anderen den Weg in Gottes Reich zeigen. Wir können für sie beten, ihnen ganz praktisch helfen und ihnen erzählen, wie wir selber auf den richtigen Weg gekommen sind. Wir benötigen dazu viel Liebe und einen langen Atem. Jesus wird uns schenken, was wir brauchen. Er führt, prägt und stärkt uns im Gebet und durch sein Wort. (Lies Ps 119,2; Lk 11,28; Röm 15,4; 2Tim 3,16.)



.....

.....

.....

.....

Alphabetisches Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher

Am	Amos	Lk	Lukasevangelium
Apg	Apostelgeschichte	Mal	Maleachi
1Chr	1. Chronik	Mi	Micha
2Chr	2. Chronik	Mk	Markusevangelium
Dan	Daniel	1Mose	1. Mose (Genesis)
Eph	Epheserbrief	2Mose	2. Mose (Exodus)
Esra	Esra	3Mose	3. Mose (Levitikus)
Est	Ester	4Mose	4. Mose (Numeri)
Gal	Galaterbrief	5Mose ..	5. Mose (Deuteronomium)
Hab	Habakuk	Mt	Matthäusevangelium
Hag	Haggai	Nah	Nahum
Hebr	Hebräerbrief	Neh	Nehemia
Hes	Hesekiel (Ezechiel)	Obd	Obadja
Hiob	Hiob (Ijob)	Offb	Offenbarung
Hld	Hoheslied	1Petr	1. Petrusbrief
Hos	Hosea	2Petr	2. Petrusbrief
Jak	Jakobusbrief	Phil	Philipperbrief
Jer	Jeremia	Phlm	Philemonbrief
Jes	Jesaja	Pred	Prediger (Kohélet)
Joel	Joel	Ps	Psalmen
Joh	Johannesevangelium	Ri	Richter
1Joh	1. Johannesbrief	Röm	Römerbrief
2Joh	2. Johannesbrief	Rut	Rut
3Joh	3. Johannesbrief	Sach	Sacharja
Jona	Jona	1Sam	1. Samuel
Jos	Josua	2Sam	2. Samuel
Jud	Judasbrief	Spr	Sprüche (Sprichwörter)
Kap	Kapitel	1Thess	1. Thessalonicherbrief
Klgl	Klagelieder Jeremias	2Thess	2. Thessalonicherbrief
1Kön	1. Könige	1Tim	1. Timotheusbrief
2Kön	2. Könige	2Tim	2. Timotheusbrief
Kol	Kolosserbrief	Tit	Titusbrief
1Kor	1. Korintherbrief	V.	Vers
2Kor	2. Korintherbrief	Zef	Zefania

Impressum

Herausgeber

Diakonissenmutterhaus Aidlingen e. V.
Darmsheimer Steige 1
71134 Aidlingen
Tel. 07034 648-0
www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de

Schriftleitung

Schw. Gabriele Goseberg
zeitmitgott@dmh-aidlingen.de
www.zeit-mit-gott.de
Ausgabe 10/2013, 3. Auflage

Preise Einzelheft

Standardausgabe 2,00 €
Ausgabe in großer Schrift 2,50 €
zzgl. Versandkosten

Bestellungen bitte direkt an folgende Adresse:

SCM Bundes-Verlag gGmbH
Bodenborn 43
58452 Witten
Tel. 02302 93093-982
Fax 02302 93093-689
aidlingen@bundes-verlag.de

Abonnements verlängern sich um ein Kalenderjahr, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober gekündigt werden.

Verlag

Verlag Diakonissenmutterhaus Aidlingen
Tel. 07034 648-114
Fax 07034 648-112
verlag@dmh-aidlingen.de

Gestaltung

agentur krauss GmbH
71083 Herrenberg

Druck

Zimmermann Druck + Verlag,
58802 Balve

Preise Abo

Standardausgabe 11,40 €
Ausgabe in großer Schrift 13,40 €
für ein Jahr (vier Hefte) einschl. Versandkosten innerhalb Deutschlands - Preisänderungen vorbehalten

PDF-Download

www.scm-shop.de
Download zum Heftpreis möglich

Leser aus der Schweiz

Bestellung bitte an:
Bibellese-Versand Micallef-Knuchel
Via Montalbano 17 C
6855 STABIO/TI
Tel. 091 647 03 18
bibellese-mic@sunrise.ch



Ich bestelle **Zeit mit Gott** (Bitte in Druckschrift ausfüllen)

zum laufenden Bezug befristet auf ein Jahr

ab Quartal Jahr
1. 2. 3. 4.

als Standardausgabe Ausgabe in großer Schrift

Vor- und Zuname

Telefon, E-Mail

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift



Ich glaube, dass die Bibel allein die
Antwort auf alle unsere Fragen ist.
Sie wird mir täglich wunderbarer.
Es bleibt also nichts als die Entscheidung,
ob wir dem Wort der Bibel trauen wollen
wie keinem anderem Wort im Leben
und im Sterben.



Dietrich Bonhoeffer